

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 84 (1958)
Heft: 41

Rubrik: Der Rorschacher Trichter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Rorschacher Trichter

107

WERNER WOLLENBERGER

Die Leute sind komisch...

Mitunter habe ich meine lieben Mitmenschen auf der Latte. Mitunter treibt mich ihr Egoismus die gesammelten Wände meiner Einzimmer-Wohnung hoch, mitunter bringt mich ihre Gemeinheit zu länglichem Weinen und mitunter jagt mir ihre Dummheit die Galle bis dicht unter den Hals.

Doch das alles geschieht in spärlichen dunklen Stunden. Dann etwa, wenn meine Nerven durchhängen wie schlappe Wäscheleinen, wenn meine Augen müde sind von der Lektüre sich häufender Schweinereien und meine Ohren angefüllt mit chronischen Dokumentationen unausrottbarer Torheiten in Cinemascope-Format.

Meistens aber, ich kann mir einfach nicht helfen, muß ich lachen. Denn die Leute, näher betrachtet, sind ganz einfach komisch. Anlässe unablässiger Gelächter von homerischem Ausmaß sind sie, unversiegbare Quellen permanenten Kicherns, ewige Gründe zu wilden Mienenspielen in Richtung grässliches Grinsen.

Denn, ob Sie es glauben oder nicht, die Leute sind komisch. Ich zum Beispiel, habe mich in der letzten Zeit diverse Male geschütelt.

Ausgiebig, erheblich und sehr!

Bitte:

Da gab es zum Beispiel eine Dame namens Ursula König. Sie hat mir, im Auftrag der Herausgeber von Reader's Digest, ein königliches Vergnügen bereitet. Und zwar mit einem Prospekt, den sie mir zukommen ließ. Er offerierte, was von der Königin sehr nett ist, vier Bücher zum Preis von einem. Ganzleinen, mit Goldschnitt und mehrfarbig illustriert. Wahrlich, eine hinreißende Leistung.

Allerdings, da war ein etwas seltsamer Passus im Prospekt, und der lautet:

«Reader's Digest Auswahl-Bücher haben viele Vorteile für Sie: die von uns herausgegebene kürzere Fassung erlaubt es uns, Ihnen in einem einzigen Band vier wertvolle Bücher zu bieten, und zwar zu einem erstaunlich niedrigen Preis! Unter den vier Werken verschiedenen Inhalts können Sie selbst jedesmal das Buch zum Lesen aussuchen, das Ihrer Stimmung am besten entspricht. Die kürzere Fassung hält sich genau an die Worte der Autoren und steigert zugleich die Intensität der Handlung; dies bestätigen die Verfasser selbst immer wieder.»

Sie haben richtig gehört: Reader's Digest streicht Romane auf das, zum Verständnis der Handlung unerlässlich Notwendige, zusammen und läßt sie dergestalt auf die Menschheit los. Und nicht nur das! Reader's Digest stellt auch noch gleichzeitig die Behauptung auf, die Verfasser seien der Ansicht, diese bibliophilen Krüppel seien intensiver und schlagkräftiger als die unverstümmelten Originale ...

Die Frage ist nur, warum die betreffenden Autoren eigentlich noch den Umweg über die kompletten Urfassungen wählen! Warum sie ihre Geschichten mit Reflexionen, Beobachtungen, Gedanken und eigenen Ansichten, die ja doch nur den folgerichtigen Ablauf der Handlung stören, beladen. Warum sie nicht ohne Umschweife auf die Digest-Fassung lossteuern und warum sie statt dicken Romanen nicht von Anfang an lediglich grammatikalisch einwandfreie Telegramme anekdotischer Natur produzieren.

Warum hat der Herr Hemingway sich zum Beispiel die durchaus überflüssige Mühe genommen, seinen Roman «Wem die Stunde schlägt» über sechshundert Seiten auszudehnen? Die lapidare Bemerkung «Amerikaner sprengt spanische Brücke

nicht ohne sich vorher stop in Freiheitskämpferin zu verlieben stop heftig» hätte doch auch genügt ... Und warum hat sich der Herman Wouk bei seiner «Meuterei auf der Caine» nicht auf den Satz beschränkt: «Verrückter Kapitän stop drangsaliert Mannschaft!»? Warum hat Heinrich Mann nicht einfach nur geschrieben «Aelterer Lehrer macht sich durch Umgang mit jüngerer Sängerin unmöglich» und dann über den Satz nur den Titel «Professor Unrat» gesetzt? Warum? Wo die kürzere Fassung doch – laut Ursula König – nur die Intensität der Handlung steigert? Wirklich: die Leute sind komisch ...

Bitte:

Da schickt mir ein Herr die literarische Beilage einer ostschweizerischen Zeitung. Unter einen Artikel, der die Überschrift «Was ist moderne Lyrik?» trägt, hat er geschrieben: «Schade um das Papier!» Und die gedichteten Beispiele hat er mit dickem Rotstift angestrichen. Etwa dieses:

«Im Meer gereift ist der Mund, dessen Worte der Abend hier nachspricht im Angesicht seiner Länder. Murrend spricht er sie nach, mit zeitroten Lippen.»

Und der Herr bittet mich, dieses Gedicht so lächerlich zu machen, wie es das verdiene!

Hei, hätte ich da aber eine Gelegenheit, rasch zu billigen Lachern zu kommen!

Leider ist es mir ganz und gar unmöglich, Spott und Hohn über die Zeilen von Paul Celan auszugießen. Ich habe sie ein paarmal vor mich hingesprochen und ich kann mir nicht helfen: sie gefallen mir.

Obwohl ich gar kein bißchen begreife, was sie eigentlich wollen. Doch, du liebe Zeit, wie arm wäre dieses bißchen Leben, wenn man nur Gefallen fände an Dingen, die man begreift. Was mich betrifft: ich war zum Beispiel schon etliche Male verliebt und wußte wirklich nicht wieso und auch sonst hat es niemand begriffen. Aber fein war's doch!

Warum, frage ich leise, schickt der Mann mir die Zeilen? Warum liest er sie nicht laut vor sich hin und kriegt Lachanfalle, weil er sie so ungemein komisch findet in ihrer Sinnlosigkeit? Warum nimmt er sie nicht als einen Heidenspaß, den sich ein verrückter Poet mit den Snobs und Kulturhyänen macht? Warum besitzt er nicht genügend Sinn für Komik, um den meergereifen Mund komisch zu finden? Wirklich, die Leute sind komisch!

Bitte:

Da traf ich neulich an einer Modenschau bei der Lilly Matthey, welche immer noch die hinreißendsten Hüte von ganz Zürich macht, was ich ruhig schreiben kann, weil ich wohl kaum in den Verdacht komme, mir durch diesen Reklameslogan auf billige Art die Garderobe komplettieren zu wollen, also

22

Dass die Fremden,
die hier leben,
fast nach jedem
Hauptgericht
deutlich ihm den
Vorzug geben,
wundert und
erstaunt mich nicht.



Drum ghört Tilsiter uf e Tisch!
Me weiss mit ihm, wora me-n-isch.

Tilsiter

... Wo war ich stehengeblieben? Ach ja, da traf ich also ein Mannequin und zwar eines der beliebtesten, das wir haben. Die Dame sieht so aus, daß jeder einwandfreie Mann beim bloßen Anblick weiche Knie bekommt. Sie hat Witz, Charme, Humor und ähnliche erfreuliche Gaben mehr. Und sie ist der Typ, dem männliche Wesen in rauen Rudeln folgen.

Ja, und diese Dame fragte mich plötzlich, ob ich nicht ein liebenswürdiges Heirats-Inserat für sie aufsetzen könne. Eines für sie ...

Als ich mich von meiner Verblüfung erholt hatte, teilte sie mir mit, was ungefähr in der Annonce stehen sollte. Späteshalber notierte ich:

«Junge Frau, Mannequin, ca. dreißig Jahre alt, ganz hübsch, sucht fröhlichen Mann, der ruhig ein bißchen Geld haben darf, wenn es geht und dem sie eine lustige, liebenswürdige Frau sein möchte, vorausgesetzt, daß er auch ihren beiden Töchtern ein netter Vater ist. Liest viel und gerne, fährt eigenen Wagen (klein, aber schwarz), liebt gutes Essen, gute Filme, gute Musik und macht sich fast gar nichts aus Kleidern ...»

Natürlich habe ich ihr abgeraten, das Inserat aufzugeben. Aber ich habe ihr versprochen, daß ich ihren Wunsch im «Trichter» bekanntgebe und ich habe mit ihr um ein Hochzeitsessen gewettet, daß sie mindestens dreißig Offerten bekomme! Bitte, lassen Sie mich nicht im Stich!

Ich verliere so ungerne Wetten. Darin bin ich komisch ...

PS. Offerten unter Stichwort «Armes, kleines Mannequin» an Rorschacher Trichter, Nebelspalter, Rorschach. Diskretion zugesichert, gewerbsmäßige Vermittler und Mädchenhändler verboten.



Mido Powerwind
der einfachste Selbstaufzug
A. FISCHER
Eidg. dipl. Uhrmacher
Seefeldstraße 47, ZÜRICH

CityHotel zürich
Erstklass-Hotel im Zentrum
Löwenstr. 34, nächst H'bahnhof, Tel. 272055
Jedes Zimmer mit Cabinet de toilette,
Privat-WC, Telefon und Radio / Restaurant - Garagen / Fernschreiber Nr. 52437